

Kleine Presse

Stadt-Anzeiger
und Fremdenblatt
Mit Anzeigen der städtischen Behörden

Bezugspreis: Groß-Frankfurt 50 Pfg. monatlich, durch die Post
Mk. 2.00 pro Vierteljahr ohne Zustellgebühr
Die „Kleine Presse“ erscheint täglich außer Sonntagen,
Stichtagepost in Frankfurt. Nummern 3040, 3041, 3042, 3043

Frankfurt am Main
Große Eschenheimerstraße Nr. 33-37

Anzeigenpreis: Cofallrate 20 Pfg. die Zeile. Kleine Anzeigen
(Stellen-Anzeigen, Angebote o. Zimmern u. Wohnungen) 10 Pfg.
Finanzanzeigen u. auswärt. Inserate 30 Pfg. Reklamen 75 Pfg.
Zerstreuen im Verfahr mit auswärtigen Orten: Zersenden 45

Schlacht bei Paris.

Maubeuge gefallen. — 40,000 Gefangene. — Kriegsanleihe. — Der Kaiser an Wilson

Löwen.

Berlin, 8. Septbr. (B. B.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht nachstehendes Telegramm, das der

Kaiser an den Präsidenten Wilson

gerichtet hat:

„Ich betrachte es als meine Pflicht, Herr Präsident, Sie als den hervorragendsten Vertreter der Grundsätze der Menschlichkeit zu benachrichtigen, daß bei der Einnahme der Festung Longwy meine Truppen dort Tausende von Dum-Dum-Geschossen entdeckt haben, die durch eine besondere Regierungswerkstätte hergestellt waren; ebensolche Geschosse wurden bei verwundeten Soldaten und Gefangenen, auch bei britischen Truppen, gefunden. Es ist bekannt, daß solche Geschosse grausame Verletzungen verursachen und daß ihre Anwendung durch die anerkannten Grundsätze des internationalen Rechts streng verboten ist. Ich richte daher an Sie einen klammenden Protest gegen diese Art der Kriegsführung, welche dank den Methoden unserer Gegner eine der barbarischsten geworden ist, die man in der Geschichte kennt. Nicht nur haben dieselben diese grausamen Waffen angewendet, sondern die Regierung hat die Teilnahme der belgischen Zivilbevölkerung an dem Kampfe auch offen gebildet und seit langem sorgfältig vorbereitet. Die von Frauen und Kindern und Gekerkelten in diesem Guerillakrieg begangenen Grausamkeiten, auch an verwundeten Soldaten, Militärpersonal und Pflegerinnen (Mertze wurden geblutet, Lazarette durch Gewehrfeuer angegriffen) waren derartig, daß meine Generale sämtlich gezwungen waren, die ärgsten Mittel zu ergreifen, um die Schuldigen zu bestrafen und die blutdürstige Bevölkerung von der Fortsetzung ihrer furchterlichen Mord- und Schandthaten abzuwehren. Manches berühmte Bauwerk und selbst die alte Stadt Löwen mit Ausnahme des schönen Stadthauses mußte in gerechter Selbstverteidigung und zum Schutze meiner Truppen zerstört werden. (Inzwischen hat sich bekanntlich herausgestellt, daß zum Glück nur ein kleinerer Teil von Löwen zerstört worden ist. D. Red.) Mein Herz blutet, da solche Maßregeln unvermeidlich geworden sind und wenn ich an die zahllosen unschuldigen Leute denke, die ihr Leben und Eigentum verloren haben infolge des barbarischen Vorgehens jener Verbrecher!

Gez. Wilhelm I. R.“

Ueber den gegenwärtigen Zustand der Stadt Löwen wird weiter berichtet, daß die Stadt zu vier Fünfteln unversehrt ist. Die Anzahl der zerstörten Häuser überschreitet schwerlich hundertfünfzig. Man sieht überall, daß es sich nur um die Häuser handelte, aus denen geschossen worden war, denn in jeder Straße blieben Häuser stehen. Wie schon berichtet wurde, ist das schöne gotische Rathaus, das durch sein Dagerüst für die im Gang befindlichen Restaurationsarbeiten doppelt leicht anzusehen schien, durch die Anstrengungen der deutschen Soldaten vollständig unbeschädigt

Berlin, 9. Sept. Nach einer Rotterdamer Meldung des „Berliner Tageblattes“ wagt gegenwärtig vor Paris eine allgemeine Schlacht. Die Mitteilung besagt weiter, daß der französische linke Flügel mit dem deutschen rechten Flügel Fühlung genommen habe; die englischen Truppen hätten sich beim Angriff auf die deutschen Armeen beteiligt. Nach dem „Messager“ sei die große Schlacht südöstlich von Paris im Gange; aus dieser Richtung vernehme man in der Stadt den Geschützdonner.

Berlin, 9. Septbr. Nach dem „Lokalanzeiger“ rechnen die Pariser Blätter noch immer mit einer Vernichtung des deutschen Heeres unter den Mauern von Paris. Im „Petit Parisien“ wird gesagt: Wann werden die Russen Berlin erreichen? Wenn es wirklich zur Pariser Be-

digit erhalten worden. Man sprengte Lichtungen in die angrenzenden Häuserblöcke, um das Rathaus zu isolieren. Von der gegenüberliegenden Kathedrale ist, vom Flugfeuer angezündet, nur der Dachstuhl ausgebrannt. Das Innere ist bis auf einige kleine Löcher in den Gewölbedecken unbeschädigt. Weder die Gemälde noch der Kirchenschah haben gelitten. Während des Brandes hatten die deutschen Offiziere die Altar-gemälde von Dirik Bouts und von Rogier van der Weiden und andere ins Rathaus gebracht, wo sie sich jetzt befinden. Die Bevölkerung kehrt zurück und fängt an, sich wieder ihrem gewohnten Leben hinzugeben. Im Einverständnis mit den Militärbehörden nimmt die Stadtverwaltung die Wiederherstellung der öffentlichen Dienste in Angriff.

Daß übrigens Löwen keineswegs, wie es nach den ersten Berichten schien, ein „Trümmerhaufen“, sondern auch heute noch eine bewohnbare und bewohnte Stadt ist, geht aus einer

Proklamation des Bürgermeisters

mit solcher Deutlichkeit hervor, daß man sich künftig ersparen kann, auf diese Angelegenheit zurückzukommen. Die Proklamation lautet:

Wir haben vergebens unsere Gemeindeabgeordneten aufgesucht. Der letzte von ihnen, Herr de Schepene Schmitt, gesetzlich verhindert, sein Amt weiter zu vertreten, hat uns am 30. August die Gemeinde-Angelegenheiten übergeben. Ich erachte es für meine Pflicht, diese Aufgabe zu übernehmen mit Hilfe einiger angesehenen Bürger, die es übernommen haben, mir zur Seite zu stehen. Im Einverständnis mit der deutschen Heeresleitung fordere ich die Einwohner von Löwen auf, in die Stadt zurückzukommen und ihre gewohnten Beschäftigungen wieder aufzunehmen. — Wir wenden alle Sorge darauf, von jetzt ab den Gemeinbedienst wieder herzustellen: die Polizei, die bürgerliche Ordnung und der Dienst der städtischen Wasserleitung sollen schleunigst wieder eingerichtet werden.

Der beauftragte Bürgermeister A. Kerincx.

Deutsche Kriegsanleihe.

Berlin, 9. Septbr. (Nichtamtlich.) Die Veröffentlichung der Bekanntmachung des Reichsbankdirektoriums betreffend die Auflegung der ersten Kriegsanleihe steht bevor. Am 19. September werden demnach eine Milliarde 5prozentiger Reichsschatanweisungen und eine 5prozentige Reichsanleihe, un kündbar bis 1924, zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt werden. Die Schatanweisungen haben durchschnittlich eine fünfjährige Laufzeit, sie sind in die fünf Abschnitte von je 200 Millionen Mark eingeteilt und werden in der Zeit vom 1. Oktober 1918 bis zum 1. Oktober 1920 halbjährlich zur Tilgung ausgelöst und in bar zum Nennwerte ausbezahlt. Der Höchstbetrag der Reichsanleihe ist unbegrenzt, doch besteht die Absicht, nur einen Teil des bewilligten Kredits flüssig zu machen. Rufe und Verzinsung sind ungemein günstig. Unsere 4prozentigen Reichsschatanweisungen wurden beim Ausbruch der politischen Unruhen mit 100.50 und 100.40 Prozent notiert und waren am letzten Wochentage nur bis 99.35 und 99.50 Prozent gewichen. Heute werden dem Publikum 5prozentige Schatanweisungen zu 97.50 Prozent gedruckt; auch der Kurs der Reichsanleihe beträgt nur 97 1/2 Prozent.



Das gerettete Rathaus in Löwen.

lagerung kommen sollte, so werde diese Leidenszeit nur von kurzer Dauer sein. Die Russen seien wie die Dämonen hinter den Deutschen her und die Deutschen müßten rasch Recht machen, um die Russen zurückzuschlagen, die ihnen ins Land gedrungen sind. Im gleichen Blatt findet sich noch folgender Ausruf: Das Deutsche Reich muß verschwinden! Wir werden den Frieden in Berlin schließen. Wir werden Europa von den Preußen befreien!

Maubeuge gefallen.

In den Meldungen des Generalquartiers war erstmals am 27. August von der Beschiebung von Maubeuge durch Truppen der Armee v. Bülow die Rede. Die Stadt hat sich somit etwa vierzehn Tage gehalten, eine immerhin respektable Leistung, namentlich gegenüber der Haltung der meisten übrigen Sperrbesetzungen des nordwestlichen Kriegsschauplatzes, die sich auf ersten Anstich ergaben. Freilich war Maubeuge mit seinen neun Forts auch der stärkste, mit allen modernen Verteidigungsmitteln ausgestattete feste Platz im französischen Nordosten, zugleich zum Hauptversammlungsplatz der englischen Armee ausersehen, für die dort schon seit Monaten vor dem Ausbruch des Kriegs Munition liegen soll. Wie man sich erinnert, wurde nach Meldung vom 27. August ein englisches Heer von der Armee v. Kluck aufs Haupt geschlagen, nachdem schon einige Tage zuvor englische Reiterei an der Spitze der vor den Unsrigen zurückweichenden Franzosen aufgetreten war. Man kann also wohl annehmen, daß unter den

40 000 Gefangenen,

die zugleich mit 400 Kanonen und zahlreichem Kriegsgüter (worunter vermutlich eben jener englische Kriegsvorrat) in die Hände der Deutschen gefallen sind, sich ein Teil Engländer befindet. Wie dem auch sei, mit der Eroberung von Maubeuge sind die rückwärtigen Verbindungen unserer von Nordwesten in das Herz Frankreichs vorgedrungenen Armeen endgültig frei, wodurch diese neue Waffentat unserer tapferen Truppen noch besonders wertvoll wird.

Indessen schreien die Engländer,

so sonderbar es klingen mag, von Sieg zu Sieg, und wenn sie nicht bereits vor den Toren von Berlin stehen, so müssen sie eben aus Versehen den verkehrten Weg eingeschlagen haben. Der englische Soldat ist nämlich dem deutschen unendlich überlegen, der feurige Mut der englischen Bataillone hat jede deutsche Kolonne vernichtet, die tollkühn genug war, mit ihm anzubinden. Die englische Kavallerie hat endgültig ihre Überlegenheit bewiesen, die deutschen Patrouillen stehen einfach vor ihr, und überhaupt hat der bisherige Verlauf des Feldzugs der englischen Armee Gelegenheit gegeben, ihren Ruhm bedeutend zu vermehren!

Wesentlich wird man glauben, der Schreiber dieser Zeilen sei plötzlich verrückt geworden. Doch wer verrückt geworden ist, ist Gottseidank nicht er, sondern der englische Vorkämpfer in Rom, der alle diese sensationellen Dinge den italienischen Zeitungen amtlich mitgeteilt hat. Und das Drohgebote dabei ist, daß die lächerlichen Aufschneider nur dazu dienen, den Italienern den fortgesetzten Rückzug der englischen Armee und ihre auf 15 000 Mann angegebenen Verluste kundzutun! Diese Verle von einem Vorkämpfer sagte sich, daß das Viasco seiner Landsleute den Italienern doch nicht vorenthalten werden könne, und so hielt er es für besonders schlau, es ihnen in einer „englischen Sauce“ eigener Erfindung zu servieren. Verdammte lächlige Leute, diese Engländer!

Auch die Belgier

sind noch immer unermüdet im Steigen. Die belgische „Regierung“ weilt andauernd von glänzenden Erfolgen der eigenen sowohl wie der verbündeten Armeen zu berichten, doch will es nicht recht ins Bild passen, daß Antwerpener Blätter wie das bisher besonders regesbewusste „Handelsblad“ nun

auf einmal einen Aufruf veröffentlichen, in dem die Bürger zur Ruhe ermahnt werden, falls Antwerpen dem Schicksal von Lüttich und Namur anheimfallen sollte! Nur Kraftlosigkeit der Bürger könne unter solchen Umständen das Fortbestehen der Stadt sichern. Das Exempel von Löwen hat also doch gewirkt und erhält dadurch eine weitere Rechtfertigung, wenn es einer solchen noch bedürfte.

Eine grausame Widerlegung erfahren die belgischen Regierungsführer auch dadurch,

Genet in Unterhandlungen

eingetreten ist, wie das folgende Telegramm der „Frankfurter Zeitung“ besagt:

Amsterdam, 8. Septbr. Da die Deutschen zwischen Antwerpen und Genet vorrücken, hat der Bürgermeister von Genet Abgesandte zu Unterhandlungen an den deutschen Befehlshaber geschickt.

In Maubeuge soll der Prinz Ernst von Sachsen-Meinungen gefangen gewesen sein, der den Franzosen in die Hände gefallen war, nachdem auf einer Feldwache das Pferd erschossen und er selbst verwundet worden war.

Frankreich in Nöten.

Paris, 8. September. (W. B.) Im Ministerrat am 3. September in Bordeaux berathete Milierrath über die militärische Lage. Dann wurde eine Reihe von Fragen beraten, besonders über die Lebensmittelzufuhr. Die Session der Kammer ist geschlossen. Ministerpräsident Viviani weist in einem diesbezüglichen Brief an den Präsidenten der Kammer darauf hin, daß zahlreiche Abgeordnete im Felde stehen, und daß die Räte, die Frankreich drücken und die sich täglich häufen, der Kammer die Möglichkeit des Zusammentritts nähmen. Ferner sei Frankreich durch höhere Gewalt und die Ereignisse gezwungen gewesen, den Sitz der Regierung zu verlegen, um den Widerstand des Landes zu verstärken und auszudehnen.

Zu welchen elenden und gemeinen Mitteln die Franzosen in ihrer Verzweiflung greifen, geht aus einer Meldung aus Genf hervor, nach der dort angekommenen deutsche Flüchtlinge erzählen, daß man die in Frankreich zurückgehaltenen belgischen und österreichischen Militärsoldaten zu veranlassen sucht.

in die Fremdenlegion

eingutreten. Daß manche unter dem Druck einer elenden Gefangenschaft dieser Aufforderung nachgeben, findet jetzt Bestätigung. Nach einer Meldung französischer Blätter aus Chartres hätten 175 Oesterreicher ein Engagement in der Fremdenlegion unterzeichnet. Natürlich vergißt die französische Presse zu erwähnen, unter welchen Verhältnissen.

Unter den französischen Fahnen kämpfen auch marokkanische Truppen.

Der Sultan Mulai Jussuf richtete an sie einen Aufruf, in dem es heißt, Marokko schulde Frankreich großen Dank für seine Hilfe bei der Entwicklung des Landes. Deshalb helfe Marokko Frankreich bei der Verteidigung seiner nationalen Ehre.

Wenn man weiß, daß der Sultan Mulai Jussuf nichts anderes als der Gefangene der Franzosen in Fez ist, kann man sich die Heerkunst der Aufrufe, die dieser „Monarch“ unterzeichnet, leicht vorstellen.

Uebrigens zeigen sich die Franzosen ihrer afrikanischen Kameraden würdig, indem sie im eigenen Land plündern.

Ein deutscher Militärkorrespondent schreibt aus Frankreich:

Möglichstweise wird später unseren Truppen von den Barbaren gehaßt. Demgegenüber sei festgestellt, daß mehrfach — unmittelbar nach dem Abzug der Franzosen — Ortschaften betreten haben, in deren Häusern wir eine grenzenlose Verwüstung vorfinden. Das Mobiliar war zertrümmert, Lebensmittel lagen zerstreut am Boden umher, Leinen- und Kleiderstücke standen offen. Der Inhalt war zum Teil auf der Erde verstreut. Die Franzosen hatten auf der Flucht unterwegs alles weggenommen und erglänzt nun hier ihre Bestände. Was für sie unbrauchbar war, warfen sie eben weg. Soeben wurde mir von einem Kameraden, einem Augenzeugen, erzählt, daß in einer Fabrik in der Nähe der Gegend einbrochen sei. Französische Vespiten, die daneben lagen, zeigten, wor die Täter waren.

Wenn alles schief geht, müssen sich die Franzosen eben weiter dem Verräter

helfen lassen. Ein Artikel, den dieser Schurke in einer Pariser Zeitung veröffentlicht hat, wird in dem in Straßburg erscheinenden „Eisener“ als ein Dokument nationalsozialistischen Geistes bezeichnet. Das Blatt sagt weiter: Die der „ehemalige Reichstagsabgeordnete“, so bezeichnet er sich jetzt selbst, es mit seinem Gewissen verantworten kann, persönlich so zu denken und zu schreiben, müssen wir überlassen, daß er aber namens des eisab-löhringischen Volkes so zu sprechen sich erlaubt, zeugt von Größe der Wahn und ist eine dreiste Herausforderung der reichstädtischen Bevölkerung. Was er von der Mülhauser und Mülbacher Bevölkerung behauptet, ist eine unerhörte Verleumdung. Weiter ist so gnädig, den Krieg nicht zu wollen, damit Frankreich das edle Blut der besten seiner Kinder nicht zu opfern brauche. Für das Blut der Eisenhölzer, das schon geflossen ist und noch fließen wird, ist er offenbar kein Bedauern übrig. Sich selbst hat er ja rechtzeitig in Sicherheit gebracht.

Russischer Erfolg für Maubeuge?

Rom, 9. Septbr. Der Kapitän des Kohlendampfers „Mare“, von England nach Athen unterwegs, will in der „Messagero“ bei Leith eine Reihe von 40 Eisenbahnzügen mit russischen Soldaten gesehen haben, von denen etwa 100 Mann in jedem Zuge waren. Sie seien von Archangelst übergeführt.

Kapererei.

Rotterdam, 9. Septbr. (W. B. Nichtamtlich.) Der von einem französischen Kreuzer ausgebrochene holländische Dampfer „Nieuwe Amsterdam“ ist gestern Morgen hier eingefangen. Ein Teil seiner Ladung wurde in West als Kriegsgegenstände beschlagnahmt. Der Kapitän des Dampfers protestierte gegen diese Verletzung der Londoner Deklaration.

London, 9. Septbr. (W. B. Nichtamtlich.) Das englische Kriegsgericht hat eine Sitzung abgehalten. Das Gericht entschied über eine deutsche Dampfer, die beim Ausbruch des Krieges in Cardiff lag. Die Entscheidung lautete: das Schiff soll bis auf weiteres festgehalten werden. Ein gleiches Urteil fällt der Berichtshof über die deutschen Schiffe „Wyland“, „Angela“, „Catarina“, „Menania“, „Alte“, „Sera“ und „Weser“. Der Schoner „Eise“ wurde als Preis erklärt und seine Ansetzung zum Verkauf angeordnet.

Hbg. Dr. Ludwig Frank †.

Der Heldentod des sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Frank wird von den Blättern aller politischen Richtungen mit tief empfundenen Worten gewürdigt wie der eines Blutzengen für die große Parole, mit der Deutschland in diesen Krieg gezogen ist: „Es gibt keine Parteien mehr, es gibt nur noch Deutsche!“ Und so wird man dieses gefallenen Führers der Sozialdemokratie auch gedenken, wenn der deutsche Reichstag wieder zusammentritt und die Zahl derer übersteigt, die aus seiner Mitte mit ihrem Leben ihre Liebe zum Vaterland bezeugt haben. Die beste Charakteristik des trefflichen Mannes gibt der folgende

Letzte Gruß an eine Freundin.

Mannheim, 23. August 1914.

Liebe Freundin!

Meinen freien Sonntag-Mittag verbringe ich am Schreibtisch in meiner Wohnung. Ich bin in der Kaserne einquartiert und schlafe auf dem harten Feldbett wie mein Stammvater Jakob „zu Häupten den Stein“, traumlos von 10 bis 5 und manchmal Morgen auch bis 4 Uhr; der Komplexer weckt mich. Die Strapazen der Felddienstreife und des Marsches ertrage ich mühelos. Ich bin froh darüber: das Blut für das Vaterland fließen zu lassen ist nicht schwer und umgeben von Romantik und Heldentum. Ein viel größeres Opfer ist es, täglich den Säweih unter dem Druck des Tornisters zu vertragen und stündlich auf tausend Selbstverleumdungen von Neinsicht und Dequemlichkeit zu verzichten, an die man sich wie an ein weit zurückliegendes schönes Land denkt. Aber der Körper ist wirklich der Knecht der Seele. Der feste Vorsatz, sich einzuordnen und auch in kleinen und kleinsten Pflichten das große Ziel nicht aus dem Bewußtsein zu verlieren, hilft über alle

Demnisse hinweg. Dann wir hier abmarschieren, weiß ich noch nicht. Wir warten täglich auf den Ruf vom Regiment Nr. 110, das die letzten Kämpfe bei Mülhausen und Reims mitgemacht hat, und dessen Rufen wir ausfallen sollen. Ich stehe in der



Dr. Frank-Mannheim.

Front wie jeder andere, ich werde von allen (Mannschaften wie Offizieren), mit größter Rücksicht (prologisch ausgebräut: Ehrenbeziehung!) behandelt. Aber ich weiß nicht, ob auch die französischen Augen meine parlamentarische Immunität achten. Ich habe den sehnlichen Wunsch, den Krieg zu

überleben und dann am Innendau des Reiches mitzuschaffen. Aber jetzt ist für mich der einzig mögliche Platz in der Linie in Reich und Glied und ich gebe wie alle anderen freudig und regesfüher. Der Gedanke an meine Eltern ist schmerzlich. Sie wissen wie sehr ich an ihnen hänge. Aber ich habe schon mehr als einmal in entscheidenden Augenblicken meines Lebens inneren wecheln müssen, und ich kann es nicht bereuen. Als ich vor 11 Jahren mich öffentlich zur sozialdemokratischen Partei bekannte und damit manche Feinden hinter mir abwarf, geschähe ich sicherlich manche Hoffnungen meiner guten, braven Eltern — aber ich mußte mir mein eigenes Leben zimmern, und jetzt geht es ja um mehr! Nicht um die bürgerliche Existenz, sondern vielmehr um das Leben. Das Guttenlied wird die Jahre hunderte hindurch immer wieder erklingt:

Ob auch die liebe Mutter weint,
Daß ich das Ding hab' fangen an,
Ich hab's gewagt.

Die unerschöpfliche Güte und Liebe der beiden wird immer und mir über dies innere Demnis hinweghelfen.
Jetzt also — hüt Di Gott!

Ihr treu ergebener
Ludwig Frank.

Die Feldadresse folgt, sobald ich sie ferne.

In einem anderen Briefe gibt Dr. Frank als Motiv seiner Meldung zum Kriegsdienst an, durch die Tat zu zeigen, daß der Beschluß der sozialdemokratischen Partei vom 4. August nicht taktischen, äußeren Gründen, sondern einer inneren Notwendigkeit entsprungen war, daß es der Partei also mit der Pflicht der Verteidigung der Heimat ernst ist.

Der Kampf gegen Rußland.

Wieder tausend Russen gefangen.

Breslau, 8. Septbr. (B. B. Nichtamtlich.) Von dem hiesigen stellvertretenden Generalkommando wird mitgeteilt: Unsere schlesische Landwehr hat gestern nach einem siegreichen Gefecht 17 Offiziere und 1000 Mann vom russischen Gardekorps und dritten kaukasischen Korps gefangen genommen.

Die Deutschen besetzen Radom.

Berlin, 8. Sept. Die „B. Z. a. M.“ meldet aus Wien: Nachrichten aus Krakau besagen: Die russischen Truppen verließen am 26. August Radom. Am 27. August morgens kehrten sie in Stärke von 1000 Mann zurück. Als am Abend sich die Nachricht verbreitete, daß deutsche Truppen herannahen, entstand unter den Russen eine furchterliche Panik und sie verließen in großer Hast und Unordnung die Stadt. Die russische Infanterie hielt sechs Meilen hinter Radom und überschüttete russische Kavallerie, die sie für Feinde hielt, mit einem Hagel von Geschossen, wobei es viele Tote und Verwundete gab. Am 29. August besetzten die Deutschen Radom.

Berlin, 9. Septbr. Bei der Besprechung des Sieges in Polen sagt die „Vossische Zeitung“, es sei wahrscheinlich, daß die Deutschen den Vormarsch über Radom fortgesetzt hätten, und dabei auch mit dem russischen Gardekorps und dem 3. kaukasischen Armeekorps zusammengestoßen seien. Es sind dies die besten Truppen des russischen Heeres, namentlich das Gardekorps ist eine Eliteuppe in ganz anderem Sinne noch, als unser Gardekorps. Daß die schlesische Landwehr über dieses Korps einen vollen Sieg errungen habe, sei von großer Bedeutung. Daß der Sieg vollständig war, gehe auch aus der großen Zahl von Gefangenen hervor.

Die Reinigung Ostpreußens.

Münster, 8. Septbr. (B. B.) Nachdem vor einiger Zeit auf eine in allgemeinen Vorschriften begründete Anordnung des Ministers des Innern die Verlegung der hiesigen Regierung wegen der Kriegslage stattgefunden hat, ist in der Regierungspräsident mit der Regierungshauptkassette und einem Teil der Beamten am vergangenen Sonntag von Danzig hierher zurückgekehrt.

Russische Gräuelt.

N. Berlin, 8. Septbr. (Priv.-Tel.) Wie die „Kreuzzeitung“ erzählt, ist Rittergutbesitzer Dr. Brandes in Althof bei Insterburg, der konservativ Kandidat bei der letzten Reichstagswahl für den Wahlkreis Gumbinnen-Insterburg, durch einen russischen Offizier meuchlings erschossen worden.

Wie die Russen in Ostpreußen hausten, beweist nach der „Deutschen Tageszeitung“ die dem Grafen Mirbach-Lorquitten von einem hohen Militär zugegangene Nachricht, daß sein schönes Schloß durch die Russen, obwohl bei Lorquitten gar kein Kampf stattgefunden habe, zusammen geschossen worden sei. Nur ein Teil der Ringmauern sei stehen geblieben.

„Pour le mérite“ Hindenburgs.

Berlin, 9. Septbr. Generaloberst v. Hindenburg hat den Orden „Pour le mérite“ erhalten.

Französische „Souvenirs“ in Mülhausen.

Mülhausen (Elsaß), 8. Septbr. (B. B.) Die französischen Militärbehörden haben in unserer Stadt ein unangenehmes Andenken hinterlassen. Zwar haben sich die Truppen hier keine Greuelthaten und Grausamkeiten zu Schulden kommen lassen, wie einige Zeitungen melden — sie benahmen sich im Gegenteil gut und beschäftigten sich eines guten Tones, um bei der Bevölkerung einen angenehmen Eindruck zu machen — aber die Militärbehörden machten bei verschiedenen Geschäftleuten und Warenhäusern große Einkäufe, die sie zu begleichen verweigerten. So wurden Wagen voll Handen, Unterhosen, Socken, Weißbrot und vor allem Schuhe erworben, die den Soldaten zur Verfügung gestellt wurden. Allgemein freute man sich, daß unsere Geschäftleute in dieser schweren Zeit, in der Handel und Wandel fast ganz darniederliegen, durch die Einkäufe ein gutes Geschäft machten, da nicht lange gehandelt und gemarkt wurde. Als es aber ans Bezahlen ging, erzielten die Verkäufer einfach Gusscheine, mit denen sie an die Stadtkasse zur Verrechnung verwiesen wurden. Unsere ohnehin schon arg mitgenommene Stadt wird somit — wenigstens vorläufig — für alle diese Einkäufe, die zwischen 50000 und 60000 Mark betragen, aufkommen müssen.

Japans Kriegführung.

Genf, 8. Septbr. (Priv.-Tel.) Das Pariser Finanzblatt „L'Information“, das die Finanzlage Japans und dessen Einwirkung in den Krieg erörtert, erzählt auf Grund eingehender Informationen, daß die kriegerischen Operationen Japans auf die See beschränkt bleiben sollen und eine Militär-Expedition zu Land ganz unvorteilhaft sei.

Budgetrecht und Marine.

Berlin, 9. Septbr. Nachdem neuerdings auch durch eine Erklärung der „Nationalliberalen Korrespondenz“ bekräftigt worden ist, daß jene vielerörterte Konferenz von Führern der bürgerlichen Parteien des Reichstages zu Gunsten der Marine der privaten Initiative des Vizepräsidenten Paasche entsprungen ist, und nachdem festgestellt ist, daß die Regierung nicht daran denkt, den Reichstag irgendwie in seinem Rechte zu verkürzen, darf diese Angelegenheit als beendet gelten. Wie der „Vorwärts“ mitteilt, wird die für Samstag angekündigte weitere Konferenz von Vertretern aller Parteien nicht stattfinden.

Die serbische Niederlage bei Mitrowiza.

Budapest, 8. Septbr., 4 N. (Priv.-Tel.) Ueber den siegreichen Kampf gegen die Serben bei Mitrowiza an der Save werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Ein großer Teil der Timochdivision, aus den serbischen Elitetruppen bestehend, erhielt in der Nacht auf Sonntag den Auftrag, in Mitrowiza einzubringen, wahrscheinlich in der Annahme, die gegen Rußland beschlossene Monarchie könne jetzt keinen richtigen Widerstand gegen einen serbischen Vorstoß leisten. Die Serben setzten, von unseren Truppen unbehindert, unter dem Schutze der Nacht auf Booten und einer improvisierten Brücke an mehreren Stellen, besonders bei Mitrowiza, über die Save und rüdten gegen Ruma, wo von einer Division ungarischer Truppen, die im Halbkreis aufgestellt genommen hatte und die von der bei Sisine und Jaral aufgestellten Artillerie unterstützt wurden, die Serben von einem mörderischen Feuer empfangen und umzingelt wurden. Es entwickelte sich ein großes Gefecht, das bis Sonntag in den Abendstunden andauerte. Von den Serben wurden etwa 5000 gefangen, ebensoviel fielen oder ertranken während der Flucht über die Save. Unter den Gefangenen sind etwa 60 serbische Offiziere.

Budapest, 8. Septbr., 8.45 N. (Priv.-Tel.) Eine aus etwa 1500 Mann bestehende Abteilung der bei dem Kampf um Mitrowiza zersprengten Serben wurde bei India nach kurzem Gefecht teils getötet, teils gefangen genommen.

Der österreichische Vormarsch in Polen.

Wien, 8. Septbr. (B. B. Nichtamtlich.) Polnische Blätter schildern die außerordentlichen Schwierigkeiten des österreichischen Vormarsches der österreichischen Truppen in Rußisch-Polen infolge großer Geländeschwierigkeiten, welche namentlich das Vorgehen der Artillerie außerordentlich erschwerten. Jedes Geschütz mußte statt mit vier mit zehn Pferden bespannt werden, und dabei mußten Bretter unter die Räder gelegt werden, um das Versinken der Geschütze zu verhindern. Die russische Infanterie schicht hinter starken, längst vorbereiteten, durch Lehm und Strohhäfen geschützten Deckungen, welche nur durch Artilleriefeuer zerstört werden können. Die als Landsturm einberufene Bauernschaft hat im Rücken der Russen derartige Schanzgräben zu bauen, daß die zurückgehenden Feinde fortgesetzt Deckung finden. Aus denselben schließen die Russen, solange sie selbst geschützt sind. Nach dem Eingreifen der Artillerie oder bei Sturmangriffen verlassen die Russen häufig ihre Deckungen, werfen ihre Gewehre weg und erlösen Parolen, worauf sich zeigt, daß die Munition meist erschossen ist.

Die Bejagung Samoas.

Berlin, 8. Septbr. (Amtlich.) Nach nunmehr eingetroffenen zuverlässigen Nachrichten ist Samoa am 29. August von den Engländern ohne Kampf besetzt worden. Gouverneur Dr. Schulz wurde als Kriegsgefangener nach den Fidschi-Inseln abgeführt.

Ein schneidiger Infanterist.

Aus den Kämpfen um Lemberg werden jetzt amtlich erhobene Einzelheiten über Heldentaten eines einzelnen Mannes bekannt. Die den Glouben, daß in modernen Schlachten der Einzelne nur Null werbe, widerlegen; es kommt nur darauf an, daß eine starke Persönlichkeit überhaupt durch die Gunst der Umstände in die Range kommt, sich zu betätigen. Der Infanterist der 1. Infanterie-Regiments Nr. 31 Julius Reif führte in dem Gefechte bei Sushdol am 24. August in einem kritischen Momente seine Kompanie zu einem Vorstoß an, indem er selbst allein voranritt, die Lützowpläne vor der feindlichen Verteidigungsstellung heraustrückte und diese dann mit seiner Kompanie im Sturm einnahm. Reif wurde sofort zum Korporal ernannt. In den folgenden Tagen zeigte er sich noch weit tüchtiger und schneidiger. So hielt er mit seinem Schützenwurm in feindlichem Gebiet und Gewehrfeuer so lange aus, bis die bereits fünf, bis sechsmal aus dieser Linie zurückgeschickte Kompanie seiner Kompanie endlich bei ihm seinen Fuß setzte. — Am 28. führte Reif bereits einen Zug, dessen Kommando ihm anvertraut war, mit demütigen Mut, daß er wesentlich zur Vertreibung der Russen beitrug. Wenige Stunden später bemerkte Reif auf einer Waldhöhe etwa 100 russische Infanteristen, die den vorrückenden Österreichern in Flanke und Rücken fallen wollten. Reif sammelte rasch etwa 70 Mann, führte auf den 300 Schritt entfernten Bergtopf, löste den Kommandanten mit einem Bajonettstich und forderte die 100 Russen zum Absteigen der Klippe auf. Als diese aber weiter feuerten, machte Korporal Reif die Hälfte der Russen mit seinen Leuten nieder und verjagte den Rest. — Kurz darauf rückte Reif gegen eine von vier russischen Maschinengewehrstellungen besetzte Höhe vor, die unsere Trup-

pen empfindlich beschossen. Sieben seiner Leute befahl er auf einem Flankenangriff gegen die etwa 40 Mann starke Besatzung, mit den übrigen nahm er die Maschinengewehre im Sturm, erbeutete diese und nahm die Besetzung gefangen. Korporal Reif wurde zum Feldwebel ernannt und soll die höchste Auszeichnung erhalten, die Unteroffizierern zugänglich ist.

Der englische Nutzenhandel.

London, 8. Septbr. (B. B. Nichtamtlich.) Der Nutzen des Handelsamtes für August zeigt bei der Einfuhr eine Abnahme von über dreizehneinhalb Millionen Pfund Sterling, bei der Ausfuhr eine Abnahme von beinahe zwanzig Millionen Sterling gegenüber 1913.

Gouverneur Kathon an die Mainzer.

Mainz, 8. Septbr. (Nichtamtlich.) Der Gouverneur der Festung Mainz, General der Infanterie v. Kathon, hat folgendes Abschiedsschreiben an die Bürgermeisterei Mainz gerichtet: Durch Allerhöchste Kabinettsorder vom 6. d. M. bin ich zum Divisions-Kommandeur ernannt worden. Durch meine fast zweijährige Tätigkeit an der Spitze des Gouvernements Mainz und namentlich durch die große Zeit bei dem Kriegsausbruch fühle ich mich mit den Behörden und der Einwohnerschaft des Festungsbereiches Mainz eng verbunden. Dank der Heldentaten unseres Feldheeres werden nach menschlichem Ermessen der Festung Mainz die Leiden einer Belagerung erspart bleiben. Die unvermeidlichen Härten der Mobilmachung und des Kriegszustandes sind von der Bevölkerung mit patriotischer Opferfreudigkeit und werktätiger Fürsorge für die am schwersten betroffenen Teile der Bevölkerung getragen worden. Dafür spreche ich allen Beteiligten, den Behörden im besondern für ihr verständnisvolles Zusammenwirken mit dem Gouvernement meinen wärmsten Dank aus. Zu beschleunigter Abreise zu dem Feldheere gezwungen, sage ich den Behörden und der Bürgerschaft des gesamten Festungsbereiches ein herzliches Lebewohl.

Russische Lügen.

Nunmehr fangen auch die Russen zu lügen an, wie aus einer in holländischen Blättern erschienenen Nachricht der „Petersburger Telegraphenagentur“ hervorgeht, nach der Königsberg von den Russen belagert sein sollte. Der beste Beweis dafür, wie un wahr das ist, ist abgesehen von allem andern, wohl der, daß die Königsberger Zeitungen bis jetzt regelmäßig hier in Frankfurt eingetroffen sind, was bei einer Belagerung ganz gewiß nicht der Fall wäre.

Letzte Drahtmeldungen.

Die Uebergabe Gents.

Amsterdam, 9. Septbr. (Priv.-Tel. der „Frk. Ztg.“) General von Bovich forderte von der Stadt Gent 10 000 Liter Benzin, 1000 Liter Mineralwasser, 150 000 Kilo Hafer, ferner Fahrräder, Autoreferbetelle, 100 000 Zigarren usw., aber er verschonte die Stadt mit einer weiteren Kriegsabgabe und dem Durchzug der Truppen. Kurz nachdem Bürgermeister Braun von der Unterredung mit dem deutschen General zurückgekehrt war, feuerte in Gent ein auf einem Auto besetztes Maschinengewehr auf zwei deutsche Offiziere, wovon einer tot, der andere verwundet ist. Bürgermeister Braun fuhr sofort wieder zu dem deutschen General, um etwaige üble Folgen dieses Mißverständnisses abzuwenden.

Lord Ritchener im französischen Ministerrat.

Mailand, September. (Chr. Bl.) Der Mailänder „Corriere de la Sera“ will aus bester Quelle wissen, daß der Entschluß der französischen Regierung, nach Bordeaux überzugehen, auf das persönliche Eingreifen Lord Ritcheners zurückzuführen sei. Der Vorschlag der Uebernahme sei auf Widerspruch bei den sozialistischen Ministern Quevede und Sembat gestoßen, die den Ausbruch von Unruhen in Paris befürchteten, wenn das Volk die Nachricht von der Verlegung des Regierungssitzes erfahre. Es habe schon eine Ministerkrise gedroht, als Ritchener am 31. August in Paris mit French, Joffre und Gallieni im Ministerrat erschienen sei, der schließlich die Uebernahme einstimmig genehmigt habe.

Ein englisches Zeugnis.

London, 9. Sept. (B. L.) Der Korrespondent des „Daily Chronicle“ in Nordbray berichtet, daß Francisurs Angriffe unternommen haben. Ein Flüchtling aus einem Ardennenort bei Vangiers habe ihm erzählt, daß junge Leute und Frauen bewaffnet wurden, welche eine Massenpatrouille aus dem Hinterhalt beschossen haben. Das Dorf sei darauf zerstört worden.

Dr. Frank wird nach Mannheim übergeführt.

Mannheim, 9. Septbr. Wie die „Vollstimme“ berichtet, hat die Herrschaftsverwaltung die Erlaubnis zur Ueberführung der Leiche des in Polbringen gefallenen Abg. Dr. Frank nach Mannheim erteilt.

Japanische Flieger über Kiautschou.

Tokio, 9. Sept. (B. B.) Japanische Flieger haben Bomben auf Tsingtau geworfen.

Siegesnachrichten als Kreisdelegierte.

Der vor einiger Zeit durch die „Frankfurter Zeitung“ gegebenen Anregung, die amtlichen Siegesnachrichten gleich den Weiterdelegierten durch die Post auch nach dem kleinsten Orte des Reiches zu befördern, wird auf eine Verfügung der Militärbehörde an die Post künftighin stattgegeben.

Kriegsvortrag von Pfarrer Traub.

Ein öffentlicher Kriegsvortrag wird morgen, Donnerstag, 10. September, abends 8 1/2 Uhr, im großen Saal des Kaufmännischen Vereins veranstaltet von einem Komitee, dem Angehörige aller Kreise der Frankfurter Bürgerschaft beigetreten sind, und zwar spricht Pfarrer Lic. Gottfried Traub (Dortmund), Mitglied des preussischen Landtags, über das Thema: „Wie erleben wir den Krieg?“

Frankfurter Kredit-Genossenschaft.

In gewerblichen Kreisen ist die Meinung verbreitet, daß die „Frankfurter Kredit-Genossenschaft“ von 1914 ihre Tätigkeit vorzugsweise Handelskreisen zuwenden. Demgegenüber ist zu betonen, daß die Kreditgenossenschaft unterschiedslos ihre Kredite allen Kreisen des Gewerbes, insbesondere auch Handwerksbetrieben zur Verfügung stellt.

Hauptmann Mittel. Der Ehrenpräsident des Taunusklubs, Peter Mittel, der bereits in dem Einheitskriege von 1870-71 als Leutnant militärisch, ist abermals unter die Fahne getritt. Der tüchtige und von einem unvergleichbaren Humor besetzte 65jährige alte Herr wurde als Hauptmann eingestellt.

Aus Ginnheim. Der Bezirksverein Ginnheim richtete an das städtische Elektrizitäts- und Wasserversorgungsamt ein Gesuch, die hier am Ende der Landstraße Ginnheim halb möglichst wieder dem Betrieb zu übergeben.

Unentgeltliche Zuschneidetermine. Die Frankfurter Zuschneide-Lehranstalt von Karl Steensadt, hier, eröffnete drei unentgeltliche Zuschneide- und Nähkurse, die von 61 Frauen, deren Männer im Krieg sind, besucht werden.

Ausschuss für Volksvorlesungen. Die dritte Sonntagsveranstaltung des Ausschusses für Volksvorlesungen während des Krieges führte in die Welt der geknechteten Völker des Patenreichs. Redakteur Dr. Walter Weibel wies sich als kundiger Führer. Die Vorlesung einer Volkseinheit in Rußland verknüpfte beim näheren Zuhören, wenn gleich durch Ueberziehen des weltlichen Gebietes mit orthodoxen Kirchen und Schulen, mit Peanien usw. für Mächtig Durchdringung ein solcher Eindruck besteht.

Pferdemusterung. Im Lauf des heutigen Vormittags fand in den verschiedenen Stadtbezirken eine nochmalige Musterung der Pferde von Privatbesitzern durch die Pferde-Ausgleichskommission statt. Es wurden noch über 500 kriegsbrauchbare Pferde aufgemustert.

Neues Theater. In dem am Donnerstag den 10. September in dieser Spielzeit zum ersten Male zur Aufführung gelangenden Lustspiel „Rein alter Herr“ von Franz und Viktor Arnold sind die Hauptrollen besetzt mit den Damen Sengora, Fiebig und Lillmann und den Herren Schwarze, von Wollenbock, Hebling, Kainer und Hille. Regie: Edmund Hedwig.

Konzert in der Taunusanlage. Heute, Mittwoch, 9. September, findet Nachmittags von 4-6 Uhr am Schwimmbad in der Taunusanlage ein Konzert statt, dessen Leiterin die Kontraltistin der hiesigen Kriegsmusik (Kriegschor) gefahren soll. Der Eintritt kostet 20 Pf.

Frankfurter Sommertheater. Die Direktion des Frankfurter Sommertheaters teilt mit, daß die geldliche Zukunft des Theaters, soweit sie noch nicht entwirrt ist, für die nächste Spielzeit ihre Stabilität behalten.

Schulferien für Verwandte. Die Firma Rudolf Kasse, Frankfurt a. M., Postfach, wird mit Genehmigung des Bayerischen Kultusministeriums für die nächsten Ferienferien eine Verteilung von Zeitungen und illustrierten Blättern in die Wege leiten. Wer in der Lage ist, insbesondere auswärtiger Zeitungen und Zeitschriften für diesen Zweck zur Verfügung

zu stellen, wird gebeten, dieselben unter der Adresse des Geschäftsführers der Firma Rudolf Kasse, Herrn Baum, Zeilpalast, abzugeben, von wo aus die Verteilung erfolgt.

Weißfrauenkirche. In der Weißfrauenkirche wird Donnerstag abends 8 Uhr eine Kriegsbekundung in Form einer musikalischen Kabaletta abgehalten.

Sortierinnen. Der Frauenbildungsverein erhielt Anfang August die ministerielle Erlaubnis, Sortierinnen auszubilden, die, falls sie ein Diplom oder eine mündliche Mittelschule besucht haben, eine staatliche Prüfung ablegen können.

Ein Wohnungseindreher. Der Chauffeur Karl Kuban wurde die Reisezeit im Sommer 1913 dazu aus, Wohnungen aufständig zu machen, deren Inhaber in der Sommerfrische weilten. Kuban brach in vier solcher Wohndäume, die im Westen gelegen waren, ein und stahl, was nicht wertlos und nutzlos war. Außer Rippfäden, Kleidungsstücken stahl er auch Gold- und Silbergegenstände. Die Einbrüche trugen dem Chauffeur nun 15 Monate Gefängnis vor der Strafkammer ein.

Geländete Leiche. An der zweiten Eisenbahnbrücke wurde die Leiche eines neugeborenen Knaben an dem Main gelandet. Die Leiche war in schwarzes Padpapier verpackt.

Geneine, Geologische Vereinigung, Ortsgruppe Frankfurt a. M., Donnerstag, 10. September, 8 1/2 Uhr, im blauen Zimmer des Kaiserhofes, Kaiserstraße 20, Beschlußfassung über den Antrag einen Teil des Vermögens der Ortsgruppe der Kriegsfürsorge zur Verfügung zu stellen. Nichterscheinen gilt als Zustimmung.

Verein ehemaliger Grob- u. Fein- Leibgardisten, Donnerstag, 10. September, abends 9 Uhr, Monatsversammlung im Vereinslokal Promenadenplatz, Eichenheimer Anlage 32.

Verein ehemaliger Jäger und Schützen, Frankfurt a. M., Donnerstag, 10. September, abends 9 Uhr: Außerordentliche Hauptversammlung im Vereinslokal Steinernes Haus, Wichtige Beratungen und Beschlüsse. Sämtliche Mitglieder des geschäftsführenden Vorstandes sind zur Fahne eingezogen, und der 1. Vorsitzende hat vor seiner Abreise die provisorische Führung des Vereins dem Vereinsältesten übertragen. Dieser bittet dringend, alle disponiblen Mitglieder um Teilnahme an der Versammlung.

Vereinigung ehemaliger Klingererschüler e. V., Donnerstag, 10. September, abends 8 1/2 Uhr, zwanglose Familiensammelfahrt im Restaurant zum Nordstap, Oederweg 62.

Kuerbach (Bergstraße), 9. Sept. Das zur Zeit unbewohnte Hauptwohngebäude des bekannten Kuerbacher Schlosses ist heute niedergebrannt. Man vermutet Brandstiftung.

Fangen, 9. Sept. Die Cognat-Brennerei Georg Scherer und Co. hat dem Kriegsministerium für Lazarettzwecke und dem Zentralkomitee des Roten Kreuzes insgesamt 3000 Flaschen Cognat und 3000 Flaschen Scherer-Wepfelwein gespendet.

Latein.

Kriegerlatin. Ein etwas prahlend vorangetragener Krieger, der einen Gefangenen-Transport begleitet hatte, erzählte seinen stummend zuhörenden Freunden von seinen Heldentaten, so unter anderem, daß er allein auf einen Zug 100 Franzosen gefangen genommen habe. Auf die etwas ungläubige Frage, wie das geschehen sei, erwiderte er: „Ich hab' sie umzingelt.“

Wettervorausage

des Meteorologischen Vereins in Frankfurt a. M. Prognose für Donnerstag: Wolkig, zeitweise Niederlagen, mäßige warm, schwache Winde.

(84 Fortsetzung.) (Abdruck verboten.) (Alle Rechte vorbehalten für Carl Dunder, Berlin.)

Verhollten.

Roman von Arthur Bapp.

Dem der Ring war ein Brautgeschenk gewesen, den vor einer Reihe von Jahren die Mutter von ihrem damaligen Bräutigam erhalten hatte. Als Egon seiner Zeit Abschied von der Mutter genommen, hatte Frau v. Wallberg, ganz von ihrem Schmerz überwältigt und von dem Verlangen besetzt, ihrem ältesten Sohn etwas besonders Liebes zu erweisen, den Ring von ihrem Finger gezogen und Egon gegeben. Er sollte den ihr so teuren Ring als Talisman tragen, das Zeichen der Mutterliebe sollte ihn vor den Augen der Feinde schützen.

Ein schmerzliches Jucken lief um die Mundwinkel des Nachdenklichen. Der Talisman hatte sich leider nicht bewährt, denn allem Anschein nach war der Ring dem toten Offizier von seinem Mörder vom Finger gezogen worden.

Ueber den jungen Deutschen kam eine flieberhafte Erregung. Sollte das Verbrechen, das offenbar an Egon verübt worden war, endlich aufgefllirt werden, sollte er dem mutmaßlichen Mörder endlich auf die Spur kommen?

Günther von Wallberg ließ sich kaum die Zeit, ein paar Bissen zu essen, dann ließ er von neuem den Roland satteln, um sich unverzüglich auf den Weg nach Chaulnes zu machen. Der Boden brannte ihm förmlich unter den Füßen und er flieberte danach, den Ring zu sehen und festzustellen, ob er mit dem Ringe Egons identisch sei.

Als er die Auberge betrat, kam ihm Louise freudig entgegen. Zum Glück hielt der alte Gastwirt seinen Mittags-Glas und in der Stube befand sich nicht ein einziger Gast. Das junge Mädchen lief ihren Bruder und beide, sie und Günther von Wallberg, mochten sich unverzüglich auf den Weg. In ihnen war eine große Spannung. Zum Glück wohnte Blanche Gessroy in einem der Nachbarhäuser. Sie war mit ihrer Mutter, einer Witwe, zu Hause. Den Ring zog sie am Finger und auf das Verlangen ihrer Freundin

zog sie ihn ab und reichte ihn dem begierig zugreifenden Deutschen. Günther von Wallberg hatte den Ring auf den ersten Blick erkannt. Jetzt beschlößte er ihn auch von der Innenseite und deutete auf drei ganz feine, kleine Buchstaben, die in dem Goldreif eingraviert waren und die weder Louise Bonnelain, noch die von dem Reifnecht Besessene bisher bemerkt hatten. Die Buchstaben waren „E. v. W.“

„Das ist der Name meiner Mutter,“ erklärte Günther, „Elise von Wallberg.“

In Louise Bonnelains Mienen war deutlich die Genugtuung zu sehen, mit der die Worte des Deutschen sie erfüllten. Nun hatte sie nicht vorläufig einen Unschuldigen beschuldigt und der stumpfsinnigen Freundin, die sich nicht bedacht hatte, von dem Reifnecht das Geschenk anzunehmen, war die Freude nun gehörig verfallen. In der Tat machte Blanche Gessroy ein sehr enttäushtes und ängstlich fragendes Gesicht.

In Günther von Wallberg aber arbeitete eine tiefe Erschütterung. Die Blitze, die er auf den Ring heftete, verdunkelten sich und er mußte die Tränen, die ihm in die Augen treten wollten, gewaltsam zurückdrängen. Es war ihm, während er den Ring, den Egon getragen, in der Hand hielt, wie ein Gruß seines Bruders aus dem Jenseits und ein heiliger Schmerz krampte ihm das Herz zusammen. Dieser Regung von Weichheit und Schmerz aber folgte rasch eine heiß durchschauende Aufwallung von Zorn und Haß und er gelobte sich, bei dem Anblick des teuern Vermächtnisses seines Bruders, das ihm so unerwartet plötzlich geworden war, nicht zu ruhen, bis er den an Egon unzweifelhaft begangenen Mord aufgefllirt und gesühnt haben würde.

Der Ring besaß keinen hohen materiellen Wert, denn das Herz war nur aus kleinen Brillantplättchen gebildet. Mit Blanche Gessroy einigte er sich rasch. Daß der Reifnecht nicht auf ehrlichem Wege zu dem Ringe gekommen war, dieser Erkenntnis konnte sie sich nicht verschließen und so war sie froh, als ihr der fremde Herr zur Entschädigung, auf die sie ja einen rechtlichen Anspruch kaum besaß, 50 Franken behändigte und dafür den Ring zu sich stieß.

Als Günther von Wallberg nach Schloß St. Rémy zurückgekehrt war, suchte er sofort den Oberst auf, um ihm Louise Bonnelains Brief zu lesen zu geben und ihm über das Ergebnis seines Besuchs in Chaulnes Bericht zu erstatten. Herr de St. Aulaire hörte in steigender Verwunderung und Erregung zu. Er las den Brief und betrachtete den Ring und nahm auch die eingravierten Buchstaben in Augenchein. Darauf ließ er den Reifnecht rufen. Doch der Bursche kein gutes Gewissen hatte, sah man sofort an dem Ausdruck von Trost in seinen Mienen, mit dem er sich offenbar gegen alle etwaigen Vorhaltungen wappnen wollte.

„Sie haben in letzter Zeit viel Geld ausgegeben in Chaulnes?“ nahm der Oberst streng und kurz das Wort. „Wo haben Sie das Geld her?“

„Geld ausgegeben? Wofür denn?“ fragte Charles dreist. „Sie haben die Gäste in der Auberge Bonnelain traktiert, wiederholt traktiert. Und haben überdies einem jungen Mädchen kostspielige Geschenke machen wollen.“

Ein lächelndes Blick zwinkte aus den Augen des Reifnechtes. Dann lachte er rausch auf.

„Weibergeschwätz! So'n Mädchen ist ja leichtgläubig und hat 'ne große Phantasie.“

„Und daß Sie die Gäste in der Auberge frei gehalten haben, bestreiten Sie das auch?“

Charles schüttelte mit dem Kopf.

(Fortsetzung folgt.)

Bräutausstattungen in allen Preislagen. Friedrich Wissenbach Triebischgasse 14 913 Gegründet 1848



KLEINE RUNDSCHAU

Die Wirkung unserer schweren Geschütze

wird recht anschaulich in einem der „Voss. Bl.“ zur Verfügung gestellten Feldpostbrief aus französisch-Lothringen geschildert:

Ich war bei der Beschießung dabei. Am 28. August 10 Uhr 20 vormittags begann der Salat, und am 27. August 5 Uhr nachmittags, als der 158. Jägerhut heraus war, schwenkten die Franzosen das weiße Stand, und der Stolz, das moderne Fort unserer Feinde, war ein Schutthaufen. Die Beschießung — 20 Offiziere, 700 Mann (Elite) — waren dem Geschütz nahe, so verschüttet waren sie. Der Stabsarzt erzählte, sie hätten schon am ersten Tage bis 50 Ohnmächtige gehabt und bald wäre ihr Sauerstoffvorrat aufgebraucht gewesen. Der Kommandant und ein Teil der Besatzung mußten ausgegraben werden. Der stärkste Panzer und Eisenbeton war glatt durchschlagen. Gleich der erste Schuß traf die Gondole und ein weiterer durchschlug den ganzen Turm. Gewaltige Trichter zeigten davon, wie ein Schuß neben dem andern sah. Die erste Frage des kapitulierenden Kommandanten war: „Womit haben Sie geschossen? Es gab doch bis jetzt keine Granate, die unseren Panzer durchschlagen konnte!“ Im übrigen soll der französische Oberst ein sehr sympathischer Mensch von großem Wissen sein. Er weinte bitterlich, als er den Säbel übergeben mußte. Seine Offiziere sind sämtlich in St. Cyr ausgebildet gewesen. . .

Ueber die Beschleßung des Paris Loncin bei Lüttich durch die 42 Zentimeter-Geschütze heißt es in einem Feldpostbrief im „Frank. Kur.“:

Die Wirkungen unseres 42 cm - Mörsers waren geradezu furchtbar. Nur ein Schuß hat genügt, um dieses Fort in einen Schuttberge zu versetzen. Ein erster Schuß war zu kurz gewesen, dagegen schon der zweite erreichte das Ziel und löste solche Verheerungen an, daß ein drittes Geschütz nicht mehr nötig schien und wieder herausgenommen wurde. Ein großes, etwa 10 Meter tiefes Loch zeigt das Zentrum der Verheerung. Aus der Lage der Toten, die noch in den hinteren Kasematten zu sehen waren, geht hervor, daß die Belgier sich zum größten Teil dorthin gesammelt hatten. Der Tod muß vielfach überraschend gekommen sein, denn man fand noch Soldaten in knieender Schießstellung. Andere lagen noch mit Hemd und Hose bekleidet in den Betten. Wieder andere saßen an einem Tisch und hatten Karten gespielt. Die Räumlichkeiten sowie die Leichen waren mit Haal überspritzt worden, im übrigen war alles ruhiggeschwätzt. Es wird vermutet, daß das Geschütz auch die Pulverkammer getroffen hat, infolge wovon der Pulverdampf durch sämtliche Räume der Kasematten hindurchzog.

Die Krankheit des Erbprinzen Luitpold von Bayern. Wie die „Münch. med. Wochenschrift“ berichtet, ist Erbprinz Luitpold einer blühend verlaufenen Mäkenmarksentzündung zum Opfer gefallen, über deren Infektionsquelle nichts bekannt ist. In Verachtsgaben, wo der Prinz seit der Abreise des Vaters zur Armees weilt. Schlimme Fälle nicht vorgekommen zu sein. Dagegen hat die Sammelersuchung der Münchener Gesellschaft für Kinderheilkunde ergeben, daß die heimische Seuche in Bayern, namentlich in Oberbayern, in erheblichem Maße epidemisch ist. Leider stehen wir der Krankheit noch völlig machtlos gegenüber, wenn auch durch die Entdeckung ihrer Erreger durch Flexner wenigstens die Aussicht eröffnet ist, daß Mittel und Wege zu ihrer Bekämpfung gefunden werden.

Kunst und Wissenschaft.

Neues Theater. Im Blute des Germanen fließt ein kriegerischer Geist, der, wenn er sich erhebt, gleich groß ist auf den Schlachtfeldern wie auf den Feldern des Geistes. Auf

beiden wird kräftig zugeschlagen, und der Wahrheit, der Ehrlichkeit und Reinheit zum Siege zu verhelfen. Daß das auch auf geistigem Gebiete eine nationale Angelegenheit ist, schien gestern das Publikum zu begreifen, denn Jffens „Volkseisend“ fand im Neuen Theater vor gut besetztem Hause eine große Anzahl empfänglicher Gemüter, welche die Aktualität der geistigen Kämpfe nicht unter die der kriegerischen stellten. Ja, war es nicht wie ein Zeichen einer neuen, verheißungsvollen Zeit, daß hier ein Jffens, der sonst vor einem Dutzend Zuschauern gespielt wird, von denen sechs in der Pause gewacht werden müssen, höchst andächtige Zuhörer sah, die ihr Einverständnis in starken Beifallsstößen zum Ausdruck brachten? Der neue Geist einer neuen Zeit schreiet vielleicht schon neben uns. Wir wollen uns darüber nicht weniger freuen als über die Nachricht von einem neuen großen Siege. Die Aufführung war von einem schönen Feuer befeuert, sorgfältig einstudiert, gut besetzt und zeigte bemerkenswerte Einzelleistungen, ohne das sie aus dem Rahmen herausgefallen wären. Dem Otto Stockmann gab Herr Eugen Klöpfer eine sehr gut angelegte, aber nicht sehr sorgfältig ausgeführte Maske. Sie wirkte noch bis in die hinteren Parkettreihen hinein zu groß und gemalt. Sein Spiel bewies bei guter Routine, eine warme innere Anteilnahme und ein mitreißendes Temperament. Es mag an seiner spröden Stimme liegen, daß ab und zu Wassermaun-Klänge unser Ohr trafen. Da das dem hochbegabten Schauspielers vielleicht einmal zum Vorwurf gemacht werden könnte, wollen wir es erwähnen, denn diese Klänge lassen sich sicherlich vermeiden, da die Gesamtleistung durchaus ein eigenes Gesicht hatte (sie treten vor allem da auf, wenn der Schauspieler in der Erregung nach Worten sucht). Ausgezeichnet neben diesem stürmischen, ehrlich-naiven Krasmenschen war der verbissene Hans Stockmann des Herrn Franz Kauer, der in Spiel und Maske eine abgerundete Leistung bot und die Verbissenheit und den Autoritätsbusel dieser mit einem so schlechten Magen behafteten Beamtenseele trefflich charakterisierte. Sehr gut war auch der Buchdruckereibesitzer Thomsen des Herrn Kallenberger, fein ausgearbeitet der alte Gerbermeister Niels Worsch des Herrn Robert Bräuning, scharf und bemerkenswert der Redakteur des R. v. Mollendorf. Ein Lob verdienen auch die Damen Marie Ernst als Frau Stockmann und Erna Frieße (die man gern einmal wieder in einer größeren Rolle sehen möchte) als Petra. Die Bürgerversammlung war gut in Szene gesetzt und gab eine famose Steigerung. Die Redaktionsstube war so echt, daß der frisch gekochte Kleister die vordersten Parkettreihen mit lieblichem Duft erfüllte. Bei diesem Winkeltischchen spielte ja auch das „Beckelstein“ die größte Rolle. M. G.

Auf nach Berlin — gegen bar!

Fünzigtausend bare Rubel legt der Zar dem Krieger hin, Der zuerst vor allen andern Einzieht in die Stadt Berlin.

Ah, wie muß ich doch beneiden Euer russisch Militär, Dem versprochen solche Schätze Der Monarch — bei seiner Ehe!

Ja, es weiß der edle Herrscher, Daß der Rubel Wunder tut; Wärschen kennt seine Leute — Nikolauß, der Streich war gut!

O, wie werden die Berliner Zittern vor dem Schredenstag, Bis zu dem die Schöne, runde Summe sälig werden mag!

Hätte seiner Schar verheißt Dieses Geld Polnars, Längst schon wären die Franzosen Vorgerückt bis an die Spree!

Schade, daß der Kaiser Willem Uns nicht auch so was verspricht, Denn für Lüttich und so weiter Bog er doch den Beutel nicht.

Vielcs Lond ist schon erobert Und gewonnen manche Schlacht, Und trotzdem hat unser Kaiser Keinen Groschen dargebracht.

Unser Heer hat sich geschlagen Wie kein zweites in der Welt — Fragte nicht nach harer Münze, Fragte nicht nach schändem Geld.

Drum — so hoff ich — wird in Deutschland Wohl sich finden ein Soldat, Der die Lust hat, zu marschieren Gratts selbst bis Petrograd!

P. J.

Interessieren Sie sich

für ein Blatt, das in seinem bildlichen Schmuck interessante Vorgänge des Tages und Werke der Kunst in grosser Reichhaltigkeit und Naturtreue wiedergibt, dabei billig im Preise ist, so lassen Sie sich Probenummern von dem Illustrierten Blatt, Frankfurt a. M., kommen. Bezugspreis 90 Pfennig vierteljährlich bei allen Postanstalten in Deutschland. Einzelpreis 10 Pfg. die Nummer auf den Bahnhöfen und Buchständen. 4475

Nach längerem Leiden ist am 6. Sept. abends meine geliebte Frau

Frieda Pfeilschmidt

geb. Zähler

samt dahingeschieden.

Stille Teilnahme, Absenden von Kondolenzbesuchen erbitet

Hans Pfeilschmidt.

Die Einäscherung findet am Donnerstag, Vormittags 11 Uhr, im Krematorium zu Offenbach statt. Freundlich beabsichtigte Zuwendungen für Blumenspenden wolle man im Sinne der Entschlafenen den Zwecken des Roten Kreuzes zufleßen lassen. 6412

Französischer Unterricht im Felde.

Ort der Handlung: Ein Stoppelacker in Belgien.

Nach heftigem Marsche im Divisionsverbande ruhet das Regiment. Die Gewichte sind zusammengeführt, das Gewäch ist abgehängt. Die Feldküchen fahren neben die Kompanien, und Angewiesene — in mühsamer Ordnung — treten die durchgehenden Mannschaft mit ihren Trinkbehältern an, um den Frühstückscaffee, der während des Marsches gekocht wurde, zu empfangen. Der braune Trank hat die Lebensgeister wieder aufgeschüttelt, und in Gruppen liegen nun die Leute umher, plaudern und lachen. Ich habe mit meinen Kompanieoffizieren (einem Staatsanwalt aus U., einem Lehrer aus dem Vogelsberg und unserem „Benjamin“, einem achtzehnjährigen aktiven Leutnant, der im Felde zum Offizier befördert ist und dem die blauen Augen so erwartungsvoll blitzen) eine Strokhütte errichtet, auf der wir unter Schirmverhütung, bestehend aus einem trocknen wie nachhaftem Kommissbrot und einem Stück Speck, mit gutem Gumor verweilen. Neben uns haben unsere Reservisten, prächtige Menschen aus dem Siegerlande, ihre Pfeifen angezündet und fingen die schänen Heimats- und Soldatenlieder, die auch das rauheste Kriegsgewitz auf Seltsamen leicht machen.

„Francois, ach Francois, wie wird's dir ergehen.

Wenn du die deutschen Soldaten wirst sehen.

Deutsche Soldaten, die tragen schwarz, weiß, rot;

Weiß, o weiß, o weiß, o weiß — Franzosenblut.“

So tönt es über den Acker, während dumpfer Kanonendonner im Westen uns zeigt, daß die Wasserdämpfer schon an der Arbeit sind. Alles ist in gehobener Stimmung. Der Ein-

marsch unserer Truppen in Brüssel ist uns unterwegs von vorbeiziehenden Generalsstablern „amlich“ mitgeteilt worden, und die Rauchsäule im Südosten kann nach der Karte nur den brennenden Häusern in der Festung Longwy herühren, die seit gestern beschossen wird. Wir fühlen, daß es heute oder morgen auch für uns „zum Stutzen“ kommen muß. „Professor!“ ruft die durchdringende Kommandostimme unsers Hauptmanns über das Feld. — „Herr Hauptmann!“ Sofort unterbreche ich die süße Naß (wenn's auch schwer wird bei meiner Leibesfülle und den 33 Jahren) und setze vor dem gleichförmigen Kompaniechör, der im Dienst so starr und naher Dienst unter bester Kamerad ist. „Professor, Bataillonsoffizier! Französischen Unterricht an die Kompanie. Fangen Sie gleich an! Wer weiß, wo wir heute abend sind. — Zu Befehl, Herr Hauptmann!“ — „Zweite Kompanie herkören! Bleibt und Papier nehmen und sofort zu unserem Professor, Herrn Leutnant d. R. Hartmann, zum französischen Unterricht!“

Ein Summen und Rachen geht durch die Reihen, und einige Minuten später liegt alles um mich herum, mit Papier und Bleistift bewaffnet, und die Vorlesung beginnt.

„Also, Herr, wir sind hier in Belgien und werden bald in Frankreich sein. Da rechnet man nach Francs und Centimes. Schreibt auf: 1 Franc = 100 Centimes (F-r-a-n-c-o-i-s). 1 Franc = 20 Pfennig. 1 Sou (S-h-a) = 4 Pfennig. 1 Franc = 20 Sous. Daß Euch von den Franzosen also nicht über's Ohr hauen! Das für schöne Souven mößt Ihr denn in Frankreich haben?“ — „Weini!“ rufen die meisten. — „Schreibt auf: da via (Hündung). Und das merkt Euch ein für alle Mal: jedes Wort, wo ein n oder m drin ist, wird durch die Nase gesprochen und langgezogen wie ein Gummiband. Sonst verstehen Euch die Leute nicht. Also so: da via . . .“

Und ich bemühe mich, (als ob ich vor meinen Begleitern daheim stände), einen Kavalier hervorzubringen, wie er schöner nicht geübt werden kann. „So, nun haltet Euch mal alle die Nase zu und sprecht das nach!“ Und 250 berbe Dessen- und Weisheitsfüße brüden mehr oder weniger fest ihre Niederknie zusammen und „da vin!“ Klingt es herausfordernd über das weite Feld. Die ganze Kompanie brüllt vor Lachen. Was ist das für eine komische Sprache! — „Schreibt weiter auf: Mich = du lait (läst), Speck = du lard (lärd), Schinken = du jambon (jämhamong), Nase = du tromme (trömmasch).“ Noch mancher Redekünstler wird auf dem Papier serviert und alle schreiben so eifrig mit, als hätten die schwellenden Hände zu Hause immer nur die Feder geführt. Dann kommen die Jahrsörter 1—10 (un, de, trois, quat, cinq, six, sept, huit, neuf, dix) und die Reihe, ferner die Anreden „müsi“, „madam“, „mademoisäl“ und zuletzt die Worte „Donnez-moi“ (donnemö), die sie vor das sehen sollen, was sie haben wollen. Einer wünscht zu wissen, wie „der Kauf“ heißt, und „bödsä“ wird unter allgemeinem Jubel eingetropfen und festgehalten. Das ist ein so schönes und wichtiges Wort! „Schreibt hinter „le baiser“ auch gleich „l'amour“ (samur), die Liebe“, denn die beiden Wörter gehören eng zusammen. Und vergeht nicht, immer „Donnez-moi“ davor zu setzen!

„Bitte, antreten lassen!“ „Friede! Bataillon antreten lassen!“ — „Zweite Kompanie an die Bewehr!“ So schallt es plötzlich von allen Seiten. Papier und Bleistift wandern in den Drehtüchel, und zehn Minuten später zieht die eiserne Wehr wieder wecker, dem Feinde entgegen. — Nach einer Stunde bereit empfangen wir die Feuerstufe.

Emil Hartmann (Frankfurt, a. J. Garnisonlagarett Hannover.) (Frankfurter Zeitung.)

HANDELSZEITUNG. Die Krieganleihe.

Aus Angaben der Reichsbank über die neue Anleihe seien wir folgendes mit: Es werden aufgelegt eine Milliarde Mark 3proz. Reichsanleihen...

Um die Anleihen zu fördern, hat der deutsche Sparfassenverband in Aussicht gestellt, daß die Sparkassen nach Möglichkeit gegenüber denjenigen Einlegern, welche Sparguthaben zur Einzahlung auf die Krieganleihen verwenden wollen...

Die Krieganleihe ist, wie schon erwähnt, in ihrem Höchstbetrage nicht begrenzt. Es soll zwar nur ein Teil des vom Reichstag bewilligten Kredites von fünf Milliarden flüssig gemacht werden...

Eröffnung von Sicherungsverträgen in heimischem Getreide. Im Anschluß an das Vorgehen der Holländischen Produzenten...

Der englische Geschäftstreibende. In den künftigen Geschäftsmännern mit denen England den Krieg führt, gebt auch die Sperrung von Dividendenabzahlungen an europäischen Aktionären...

Der Pförzheimer Platz ist in letzter Zeit von mehreren wirtschaftlichen Ereignissen betroffen worden. Auch kam der Zusammenbruch der Groß- u. Kleinbank Bankgesellschaft m. b. H. dazu...

Kunstgewerbe-Schule Frankfurt a. M. Neue Mainzerstraße Nr. 47. Abend-Vorlesungen Montag von 7-9 Uhr. 7 Tageskassen für Innere Medizin, Mittel und Geräte - Praktische...

Zentralsammlung der Kriegsfürsorge.

7. September 1914. Gesamt des St. Katharinen- u. Weißfrauen-Klöstes Nr. 70. Miltenthorpe, 5000. Karl Dietz, hier 1000 3/4%...

Freiwillige Gaben für die im Felde stehenden Truppen.

Der Herr Oberpräsident hat unterm 21. August folgende Bekanntmachung erlassen: Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß für freiwillige Gaben zum Nutzen der im Felde stehenden Truppen...

Verlustlisten.

Alle amtlichen Kriegsverlustlisten können an den nachbezeichneten Stellen kostenlos eingesehen werden: Stadtkomplex (Köln), Militär-Kommission (Bank-Platz 9 I)...

Image of a horse. Text: Kommenden Freitag und Samstag treffen bei uns wieder ca. 140 Stück Oekonomie- u. Arbeitspferde darunter erstklassige rheinisch-belgische zwei- u. dreijähr. Gespanne und einzeln, ein. Goldschmidt & Dornberg Frankfurt a. M. Tel. Hansa 2600. Nußkaulenweg 78

Frauenbildungsverein. Kindergärtnerinnen-Seminar. Unterweg 9. Die neuen Kurse zur Ausbildung von Kindergartenlehrerinnen und Fortnerinnen...

Frauenbildungs-Verein, Frankfurt a. M. Haushaltungsschule. 35739. Gründliche Ausbildung für Berufs-Stellen und für den eigenen Haushalt...

Verein Edle That. In den hiesigen Feiertagen findet wie alljährlich im alten Kaufmann-Verein, Langestr. 26 Fest-Gottesdienst statt und zwar am 21., 22. und 30. September...

Zu Gunsten der Kriegsfürsorge! Öffentlicher Vortrag von Pfarrer Lic. Gottfried Traub-Dortmund, Mitglied des vereinigten Landtags. „Wie erleben wir den Krieg?“ am Donnerstag, 10. September, abends 9 1/2 Uhr...

Der Ausschuss: Dr. Meiß, Landtagsabgeordneter, Dr. Friedleben, Vorsitzender der Stadterwerbendenvereinsammlung, Carl Hund, Stadtverordneter...

Zoologischer Garten. Samstag den 12. Sept. abends 8 Uhr Vaterländischer Abend unter Leitung des Herrn Otto Freide. Gesang, Recitationen. Einführung des geschäftlichen Teilspiels „Der Pfarrer von Lenken“...

Bekanntmachung! Nassauische Kriegsversicherung auf Gegenseitigkeit für den Krieg 1914.

Errichtet unter Zusicherung eines namhaften Zuschusses durch den Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden zu Gunsten der Hinterbliebenen einheimischer Kriegsteilnehmer.

Der Anteilschein kostet 10 Mk. Es können für jeden Kriegsteilnehmer bis zu 20 Anteilscheine gelöst werden. Die eingehenden Gelder werden an die Hinterbliebenen der gefallenen Kriegsteilnehmer nach Verhältnis der gelösten Anteilscheine verteilt.

Falls die Verluste unter den versicherten Kriegsteilnehmern nicht grösser sein werden wie im Kriege 1870/71, werden auf jeden durch den Tod fälligen Anteilsschein voraussichtlich 250 Mk. verteilt werden können. Sind die Verluste geringer, dann erhöht sich dieser Betrag, sind sie größer, dann erniedrigt sich der Betrag.

**Frauen, versichert eure Männer,
Eltern, versichert eure Söhne,
Arbeitgeber, versichert eure Angestellten und Arbeiter,
die im Felde stehen!**

Würdige Personen, die ihre im Felde stehenden Angehörigen versichern wollen, über Barmittel oder geeignete Bürgen jedoch nicht verfügen, wollen sich schriftlich bei der Direktion der Nassauischen Landesbank in Wiesbaden oder den zuständigen Landesbankstellen in Frankfurt a. M., Hochstraße No. 28, melden.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Ausgabestelle der Anteilscheine und Auskunftserteilung: bei der Nassauischen Landesbank, den Landesbankstellen, in Frankfurt a. M., Hochstraße No. 28 und allen sonst kenntlich gemachten Annahmestellen.

Offene Stellen

Wir suchen zum Eintritt per 1. Oktober
eine tüchtige erste Kraft
für unser **Wendungs-Atelier**,
die in allen in der Damen-Confection vorkommenden Arbeiten im Abstecken und Aendern erfahren und auch im Verkauf bewandert ist. Ausführliche Offerten mit Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen und Bild erbitte.

Gebr. Sinn, G. m. b. H., Bingen a. Rh.

Die Einsender von Offerten auf Schiffe-Inserate unseres Blattes machen wir darauf aufmerksam, daß die Auftraggeber der betreffenden Anzeigen der Expedition oftmals nicht bekannt sind und dieselbe somit zur Wiedererlangung etwaiger Einlagen nicht befähigt sein kann.

Es empfiehlt sich, wichtigere Dokumente, Zeugnisse u. s. w. den Briefen nicht im Original, sondern nur in Abschriften beizufügen.

Eingeschriebene Offerten können wir aus demselben Grunde im Interesse der Auftraggeber wie der Offizienten nicht annehmen.

Expedition der Kleinen Presse.

Tüchtige Köchin,
welche rituell kochen kann, für gleich gesucht.

Moritz Simon
in Bingen a. Rh.

Arbeitsmarkt
des Arbeitsnachweises Offenbach

am 2. Sept. 1914.

Es werden gesucht:

a) gelernte Arbeiter:
Sattler 25,
Schneider 5,
Schmid 5,
Häcker 1.

b) ungelernete Arbeiter:
Rauhw. Smecke 1.

Hoher Verdienst.

Mit 20 Mark Betriebskapital kann sich jedermann durch Verkauf eines Danhaltungsartikels täglich 20 Mark verdienen. Off. unter M D 4638 an Rudolf Mosse, München. 35729

Tüchtige Spengler
sucht
Mitteldeutsche Kühlfabrik
Teyss & Braun, G. m. b. H.,
Lahnstr. 53. 4310

Gesucht
in sofortigen Eintritt für alle Arbeiten in Haus und Hof
Hausbursche
zur Unterstützung des Hausmeisters in Weinheim. Offerten mit guten Zeugnissen, Foto, Gehaltsansprüchen und Angabe der Gehaltsanprüche unter 4303 an die Exp. der „Kl. Presse“.

Arbeitsnachweis
der
deutschen Gewerksvereine

Hirsch-Duncker
Frankfurt a. M.
Alte Mainzerstraße 90.

Wochentagen für Stellen:
Inhaber: 9-11 Uhr.
Sankt 24 97.

Vermittlung für beide Teile kostenlos.

Militärreiter, Stadtfundiger Kutseher
sofort gesucht.
Städtisches Krankenhaus,
Eschenbachstraße 14. 3651

Stellengesuche
Suche Stelle
i. m. Todt, evgl. milit. diplomiert i. d. Franz. Schweiz, 134 J. als Lehrer i. Gmünd, lat. gem. höheres Schulw. u. Organist Kohl, Fürth i. Bay., Fichtenstr. 31. 4803B

Saub. Wasch- und Putzfrau
hat noch Tage frei. 122985
Wagelstraße 21. I. r.

Wohnungen
Zu vermieten:
Säckerweg Nr. 20, 1. u. 2. St., 12-Zimmerwohnung nebst Bad, Veranda, großen Garten mit Gartenschau und Tennisplatz. sowie Kuchenschonung nebst Stallung u. i. m. vom 1. Oktober dieses Jahres ab.
Kuchenschonung: Pauls-Platz 6. I. St., Zimmer 1. In der Mittagszeit ist das Verzeu geöffnet: Mittwochs bis 3 Uhr und Samstags bis 2 Uhr. 3680

Stadtkammerl.
3 Zim., Bad, mit Bad u. beim Kaiserstr. 97. I. 4313

Stube und Küche
in drem. Weinstraße 4. 4318

Hausbesitzer u. Vermieter
wünscht gute zu vermietenden Wohnungen bei dem
Städt. Wohnungsnachweis,
Papageiengasse 12, Ecke Weichselmühlstr., an.
Telefon Amt „Sankt“ 4329.
Die Vermittlung ist vollständig kostenlos.

Gebührenverträge 9-17^{1/2} u. 8-7 U.
Sonnab. u. 9-12^{1/2} u. 3-5 Uhr.
1880

Zimmern
Franken-Allee 78 pt. Deisberg
mod. Wohnz. 2 u. 3 Zim.
250 P. 230. 122218



Neu eingetroffen große Transporte
Arbeitspferde
schwersten und leichteren Schlages.
Leopold Neumond
Telefon Hausa 2571. Obermainstr. 39 u. 41.

Gutschein.
Gültig bis zum 16. September 1914.

Dieser Gutschein berechtigt zur Insertion von
Drei Zeilen für 10 Pfennig
unter den Rubriken „Offene Stellen, Stellengesuche, An- und Verkauf“. Jede Mehrzeile kostet 10 Pfennig.

Für Geschäftsanzeigen keine Gültigkeit.
Insertionskosten können in Marken eingesandt werden.

Expedition der Kleinen Presse
Gr. Eschenheimerstraße 33/37,
Schillerstraße 20.

Text der Anzeige:

Möbl. Zimmer zu vermieten.
Dahlstr. 83, I. St. 122346

Gut möblierte Zimmer mit oder ohne Pension. 1123076
Hotel Stadt Friedberg.

An- und Verkauf
5 schöne Mah. Tische jed. Größe 10, 15, 18, 22 A. 3 gestreifte Sofen 8-6 A. 4320
Bischstraße 25. 2. Woll.

Engl.-Franz. Stiche
schwarz u. bunl. teils Ansichtskarten von Frankfurt u. Umgegend kauft u. verkauft G. Mögler, Buchstraße 4. 4306

Fahnen
neu u. geb. sowie Stangen billig.
Deilmannstr. 16 I. St. 4312

Fässer
Einf. Halbfaß, Dybbitz, frisch gelert, zu verkaufen. Wollhandlung Langestr. 20. 608

Fahnen
neu u. geb. sowie Stangen billig.
Deilmannstr. 16 I. St. 4312

Fässer
Einf. Halbfaß, Dybbitz, frisch gelert, zu verkaufen. Wollhandlung Langestr. 20. 608

Fahnen
neu u. geb. sowie Stangen billig.
Deilmannstr. 16 I. St. 4312

Fässer
Einf. Halbfaß, Dybbitz, frisch gelert, zu verkaufen. Wollhandlung Langestr. 20. 608

Primo Vollmilch, u. Nr. 22 J. allen Stadtteilen. Angeb. u. 4271 bei die Exp. der „Kl. Presse“.

la Speisekartoffeln
per Ztr. 3.75 A. frei Haus.
Jean Lebr., Moselstr. 34. 4314

Apfelwein zapft
Ludwig Wittmann, nach Bald. Geier (Weid). Neuer Wall 9.
Freitag gebadene Fässer.
4315

Konzert-Programme
Palmengarten.
Donnerstag, 10. Sept., u. a. m.
1. Mein deutsches Vaterland, Marsch. 2. Ouverture, Mendelssohn-Bartholdy. 3. Regimentsmarsch, Marsch. 4. Fuch. 5. Phantasie auf „Johanna“. 6. Einzug der Truppen. 7. Ouverture, Beethoven. 8. Ouverture, Beethoven. 9. Ouverture, Beethoven. 10. Ouverture, Beethoven. 11. Ouverture, Beethoven. 12. Ouverture, Beethoven.

Zoologischer Garten.
Rinkler-Kapelle Paul Weid. Mittwoch, 9. Sept., u. a. m.
1. Einzug schwarzer Truppen, Marsch. 2. Ouverture zu „Die Hugenoten“, Bolle. 3. Trauungsmarsch nach Händel. 4. Der Feldprediger, Willöder. 5. Phantasie aus „Der Freischütz“, v. Weber. 6. Ouvert. zu „Dichter und Bauer“, v. Suppé. 7. Barcarole, nach Meliten von „Hoffmanns Erzählungen“, Felix. 8. Ein Frühlingslied im Zoo, Phantastisch, Krüger. 9. Ouverture zu „Berlin wie es weint und lacht“, Contadi. 10. Gold und Silber, Walzer, Lebar. 11. Soldatenlieder, Polpouri, Hindemann. 12. Olyb, blyb, baryb, Marsch, Krüger.

Opernhaus.
Mittwoch, den 9. September, Geschlossen.
Donnerstag, 10. September, 40. Vorstellung im Donnerstage Abonnement.
Zu ermäßigtem Preisen.
Aida.
Große Oper in 4 Akten von Verdi.
Musikal. Leitung: Dr. Pollak.
Leiter d. Aufführung: Dr. Krämer.
Der König Dr. Köhler
Amirant .. Fr. Als Haff a. G.
Aida Fr. von Dreiser
Rhadames Dr. Gutt
Ramphis .. Schneider
Amonades .. Weisenfeld
Priesterinnen .. Fr. Franz
Sondor
Ein Volk .. Dr. Weidner
Anf. 7 Uhr. E. 10 Uhr. Ermäßig. Pre.

Freitag: 7 Uhr. Zum Besten der Kriegswitwen Deutscher Bühnenangehöriger: Wiederholung des Konzerts. Außer Abonnement.
Samstag: 7 Uhr. „Rigoletto.“ Im Abonn. Ermäßig. Preise.
Sonntag: 6 U. „Die Walküre.“ Im Abonn. Ermäßig. Preise.
Montag: Geschlossen.
Dienstag: 7 Uhr. „Cosi fan tutte.“ Im Abonn. Erm. Pre.
Mittwoch: Geschlossen.
Donnerstag: 6 U. „Die Meistersinger von Nürnberg.“ Im Abonnement. Ermäßig. Preise.

Schauspielhaus
Mittwoch, den 9. September
Die Wildente.
Donnerstag: Geschlossen.
Freitag: Geschlossen.
Samstag: 7^{1/2} Uhr. „Die Wildente.“ Im Abonn. Erm. Pre.
Sonntag: 7 Uhr bei bel. ermäßig. Preisen. Minna v. Baumbach. Außer Abonnement.
Montag: 7^{1/2} Uhr. „Die verhängene Glocke.“ Im Abonn. Ermäßig. Preise.
Dienstag: 7^{1/2} Uhr. „Gebt auf Gott.“ Hierauf „Der Mann mit dem Hund.“ Im Abonn. Ermäßig. Preise.
Mittwoch: 7^{1/2} Uhr bei ermäßig. Preisen. Zum ersten Mal: „Genoveva.“ Schauspiel in 5 Akten und einem Prolog von Friedrich Schiller. Im Abonnement.

Neues Theater
Mittwoch, den 9. Sept. Abonn. A. Erm. Pre. Anf. 8 Uhr. Ende 11 Uhr.
Der Volksfind.
Schauspiel in 5 Aufzügen von Carl Hübner.
Dr. Otto Stofmann Eng. Kölsche
Johanna Marie Gerk
Fritz Ernst Freise
Donn. Stofmann Franz Kauer
Rud. Woch. Robert Grüning
Hans Hart. Kurt v. Möllendorff
Dolker Hans Schömer
Thomae Gustav Kölsche

Donnerstag, 10. Sept. Abonn. A. Erm. Pre. 8 Uhr. Ende 11 Uhr.
Gung. Hierauf: Mein alter Herr.
Freitag, 11. Sept. Aufh. Abonn. Volkst. Freise. 8 Uhr. Ende 11 Uhr.
Mittwoch, 12. Sept. Abonn. A. Erm. Preise 8 Uhr. Ende 11 Uhr.
Der Volksfind. 878

Vermittlung für den politischen Teil: Hermann der Bürgerfürst des Freischütz. Hans Weismittel. 1. Hofsch. u. d. allgemeinen Teil. Jakob Weidner. 2. Hofsch. Weidner. 3. Hofsch. Weidner. 4. Hofsch. Weidner. 5. Hofsch. Weidner. 6. Hofsch. Weidner. 7. Hofsch. Weidner. 8. Hofsch. Weidner. 9. Hofsch. Weidner. 10. Hofsch. Weidner. 11. Hofsch. Weidner. 12. Hofsch. Weidner.